



**Selenskyj bei Arabischer Liga**  
Ukrainischer Präsident fordert in Dschidda vehement mehr Unterstützung. ► POLITIK

**Richtfest für Kita in der Aue**  
Der Neubau in Reichelsheim soll am Jahresende bezugsfertig sein. ► SEITE 14

D 5434 | Nr. 116 | 200. Jahrgang | VRM, Postfach 3120, 55021 Mainz

www.echo-online.de

Samstag, 20. Mai 2023 Preis: 3,10 Euro

## WETTER

### Wochenendwetter

Samstag	Sonntag
10/19	12/25

## HEUTE



**Klimaschutz braucht eine breite gesellschaftliche Akzeptanz und darf kein Projekt nur für Wohlbetuchte werden.**

Sozialminister Hubertus Heil (SPD) über das umstrittene Gesetz zum Austausch von Öl- und Gasheizungen

► POLITIK

### **Erhöht Klinikreform die Gefahren für Diabetiker?**

Experten fürchten, dass die Rolle der Volkskrankheit dramatisch unterschätzt wird – und somit Krankenhausaufenthalte für Diabetes-Patienten gefährlicher werden.

► HINTERGRUND

### **Magische Mexiko-Reise unter der Zirkuskuppel**

Die neue Cirque-du-Soleil-Show „Luzia“ liefert ab 13. Juni in Frankfurt atemberaubende Akrobatik und echte Regenwald-Atmosphäre.

► KULTUR

### **Kommunen rüsten sich gegen Hitzewellen**

Von Trinkbrunnen bis Dachbegrünung: Beim Hitzeschutz ist Kreativität gefragt. Zudem fordern die Kommunen mehr Geld von Bund und Ländern.

► POLITIK

### **Spießbraten-Zubereitung ist eine Kunst**

Kurioser Club in Trier kümmert sich akribisch um die richtige Garung des Fleischgerichts.

► AUS ALLER WELT

### **Eine Frage noch ... an Abdel-Hakim Ourghi**

Der Islamwissenschaftler erklärt im Interview, warum eine kritische Aufarbeitung der Geschichte des Islam der Schlüssel für ein friedliches Miteinander ist.

► LEBEN

## KONTAKT

**Abo-Service:**  
Online: [www.vrm-abo.de/aboservice](http://www.vrm-abo.de/aboservice)  
**täglich 24h verfügbar**  
Telefon: 06151/3872950  
Mo. – Fr. 7 – 18 Uhr, Sa. 7 – 12 Uhr  
**Privatanzeigen:** 06151/3872929  
Online: [www.vrm-anna.de](http://www.vrm-anna.de)  
**Redaktion:**  
Fax: 06151/3872730  
E-Mail: [odenwaelder-echo@vrm.de](mailto:odenwaelder-echo@vrm.de)

[www.facebook.com/echoonline](https://www.facebook.com/echoonline)

Werner-von-Siemens-Straße 14  
64711 Erbach

Wir sind **VRM**

## Im Sattel über Stock und Stein

Ganz viel Wald, anspruchsvolle Strecken und immer wieder Burgen und Schlösser am Wegesrand: Der Odenwald ist ein Paradies für Mountainbiker und hat auch für ruhigere Radler allerhand zu bieten. ► SEITE 11

Foto: Dirk Zengel



## Regierung plant einfachere Einbürgerung

**BERLIN** (dpa). Einbürgerungen sollen in Deutschland einfacher möglich werden – aber mit Bedingungen zur wirtschaftlichen und demokratischen Integration. Das sehen Pläne für ein neues Staatsbürgerschaftsrecht vor, auf die sich die Bundesregierung in Grundzügen verständigt hat. Ausdrücklich ausgeschlossen sein soll der deutsche Pass für Menschen, die aus antisemitischen oder rassistischen Motiven Straftaten begangen haben. Voraussetzung soll auch sein, den Lebensunterhalt in der Regel ohne Sozialleistungen bestreiten zu können. Politiker der Ampel-Koalition begrüßten die Pläne, von der Opposition kam Kritik.

Deutscher Pass bereits nach drei bis fünf Jahren

Die Vorgaben gehen aus einem überarbeiteten Gesetzentwurf hervor, den das Innenministerium am Freitag veröffentlichte. Ressortchefin Nancy Faeser (SPD) sagte: „Wir wollen, dass Menschen, die Teil unserer Gesellschaft geworden sind, unser Land auch demokratisch mitgestalten können.“ Gute Beispiele wie Kanada zeigten, dass diese Perspektive auch entscheidend sei, um dringend gebrauchte Fachkräfte zu gewinnen. „Wer Deutsche oder Deutscher wird, bekennt sich zum Leben in unserer freiheitlichen und vielfältigen Gesellschaft.“ Jede Form von Menschenfeindlichkeit stünde einer Einbürgerung entgegen.

Kern der Pläne sind kürzere Mindestaufenthalte für Einbürgerungen: Statt acht Jahre in Deutschland sollen künftig fünf Jahre ausreichen, bei besonderen Integrationsleistungen auch nur drei Jahre. „Das gilt für Menschen, die sehr gut Deutsch sprechen, im Job herausragende Leistungen erzielen oder sich ehrenamtlich engagieren“, sagte Faeser. Unions-Innenexperte Alexander Throm (CDU) nannte die Gesetzespläne ein falsches Signal. „Eine Staatsangehörigkeit wird für die Ewigkeit verliehen.“ Drei bis fünf Jahre halte er für eine Prüfung für zu kurz.



4 194443 103100

## Was machte die Putzfrau alles im OP?

Neue Details zum Skandal in der Mainzer Uniklinik / Gesundheitsministerium: „Ein bedauerlicher Einzelfall“

Von Stephen Weber

**MAINZ.** Vor zweieinhalb Jahren hat in der Mainzer Uniklinik eine Reinigungskraft bei einer Zehenamputation assistiert. Das hatten Recherchen dieser Zeitung öffentlich gemacht. Nun meldet sich das rheinland-pfälzische Gesundheitsministerium zu Wort. Auf Anfrage teilte eine Sprecherin mit, dass der „angesprochene Einzelfall sehr bedauerlich“ sei und „sich nicht wiederholen“ dürfe. Bei dem Vorgang handele es sich „um einen klaren Verstoß gegen bestehende Regelungen“. Unterdessen werden weitere Details dieses Falls bekannt.

### Operateur stufte Eingriff als „dringlich“ ein

Bislang ist stets die Rede davon gewesen, dass die Reinigungskraft im Operationssaal lediglich mit einem blutigen Sauger und blutigen Kompressen angetroffen worden war. Auf Anfrage dieser Zeitung teilt die Mainzer Universitätsmedizin mit, dass die Frau wohl doch wesentlich aktiver am Eingriff teilgenommen habe.

„Die externe Unterstützungskraft unterstützte bei der Fixierung eines Beines/Fußes eines Patienten“, so die Pressestelle. Zudem soll sie dem allein operierenden Arzt OP-Instrumente gereicht haben.

Laut Uniklinik habe der zuständige Arzt „die relativ kleine Operation als dringlichen Eingriff“ eingestuft. Doch statt kurzfristig personelle Unterstützung beim OP-Management anzufordern, habe sich der Mediziner dazu entschieden, die OP alleine

durchzuführen. Anschließend, nachdem der örtlich narkotisierte Patient anfangs unruhig zu werden, habe der Arzt beschlossen, „die sich bereits im OP-Saal befindliche externe Unterstützungskraft als OP-Tischassistenz hinzuzuziehen“. Wie die Uniklinik ausführt, habe die Klinikleitung den Vorgang nach Bekanntwerden intern aufgearbeitet und nach Gesprächen mit dem Personalrat eine Ermahnung gegen den Arzt ausgesprochen. „Der Patient wurde nicht geschädigt“,



Bei einer Operation sind viele Instrumente nötig – das ist für einen Arzt allein kaum zu koordinieren. Symbolfoto: dpa

heißt es. Strafrechtlich relevantes Verhalten konnte nicht festgestellt werden, weshalb auch die Staatsanwaltschaft Mainz nicht über den Vorgang informiert worden sei. Der Arzt arbeitet seit 2021 nicht mehr in der Uniklinik.

Wie aus einem internen Schreiben der Uniklinik außerdem hervorgeht, informierte die OP-Managerin unmittelbar nach Bekanntwerden des Falls im Oktober 2020 den Medizinischen Vorstand darüber, dass von ihrer Seite aus nicht beurteilt werden könne, ob eine Gefährdung des Patienten durch „mangelnde Kenntnisse“ der Reinigungskraft vorgelegen habe. Weiter unterrichtete das Schreiben, dass wahrscheinlich nach der Amputation keine sogenannte Zählkontrolle stattgefunden habe. Das heißt, dass vermutlich nach der Operation nicht überprüft wurde, ob noch alle OP-Materialien vorhanden sind – oder womöglich während des Eingriffs im Patienten vergessen wurden. Zum generellen Zustand des Operationssaals schrieb die OP-Managerin: „Nach der Operation wurde der Saal mit blutigen Ti-

schen einfach zurückgelassen, das Aufräumen haben wir dann später organisiert.“

Bereits am Donnerstag war bekannt geworden, dass die Reinigungskraft für die Assistenz Tätigkeit im OP-Saal weder geschult war, noch technisch oder hygienisch korrekt unterwiesen worden war.

### Nach der Operation wurde der Saal mit blutigen Tischen einfach zurückgelassen.

OP-Management

den war. Die OP-Managerin stellte in ihrem Bericht zudem fest, dass die urkundliche OP-Dokumentation für den Patienten bewusst fehlerhaft angelegt worden war. Die darin genannten Arzt und Assistent seien bei der OP nicht zugegen gewesen, der tatsächliche Arzt im Protokoll nicht genannt worden. „Was beispielsweise mit der operierten Gliedmaße passierte und ob diese korrekt entsorgt wurde, entzieht sich ebenfalls meiner Kenntnis.“

## USA sind bei Kampfjet-Koalition dabei

Präsident Biden kündigt F-16-Ausbildung ukrainischer Piloten an / G7: Neue Sanktionen gegen Russland

**HIROSHIMA** (dpa). Die USA wollen die Lieferung von Kampfjets des Typs F-16 an die Ukraine ermöglichen. Wie ein ranghoher US-Beamter am Freitag am Rande des G7-Gipfels in Japan ankündigte, sollen zunächst Piloten ausgebildet werden. Dann werde man entscheiden, wann und wie viele Flugzeuge geliefert werden und wer sie zur Verfügung stellt, sagte er. Mit der Zusage erfüllt US-Präsident Joe Biden seinem ukrainischen Kollegen Wolodymyr Selenskyj einen bereits vor Monaten vorgebrachten Wunsch. Selenskyj wird an

diesem Wochenende als Gast erwartet.

Biden habe die Staats- und Regierungschefs der G7-Staaten bei den Beratungen am Freitag informiert, dass die Vereinigten Staaten „die Ausbildung ukrainischer Piloten an Kampfflugzeugen der vierten Generation, einschließlich der F-16, unterstützen werden“, erklärte der Regierungsbeamte. Die Ausbildung werde außerhalb der Ukraine an Standorten in Europa stattfinden und Monate dauern. Neben den USA nutzen auch zahlreiche europäische Staaten die vom US-Her-

steller Lockheed Martin gebauten Kampfjets. Großbritannien und die Niederlande hatten bereits am Dienstag eine F-16-Initiative für die Ukraine angekündigt.

Die G7-Staaten wollen den Druck auf Russland weiter erhöhen und kündigten neue Wirtschaftssanktionen an. Zum Auftakt ihres Gipfels beschloss die Gruppe der großen demokratischen Wirtschaftsmächte, den Handel mit Diamanten aus Russland deutlich zu beschränken. Flankierend präsentierten die USA ein Sanktionspaket, das etwa 70 Unternehmen und Orga-

nisationen aus Russland und anderen Ländern von US-Exporten abschneiden soll. Großbritannien kündigte neben einem Importverbot für Diamanten auch eins für Kupfer, Aluminium und Nickel aus Russland an.

Das Spitzentreffen begann mit einem starken Symbol. Während der Gedenkmminute der Staats- und Regierungschefs für die Opfer des weltweit ersten Atomwaffeneinsatzes am 6. August 1945 legte der französische Präsident Emmanuel Macron Japans Ministerpräsident Fumio Kishida seine Hand auf die Schulter.



Versierter Gastgeber: Japans Ministerpräsident Fumio Kishida (3. v. li.) zeigt seinen G7-Kollegen um US-Präsident Joe Biden (links) den Itsukushima-Schrein auf der Insel Miyajima. Foto: dpa

## KOMMENTAR



## Einiges zu tun

Jörg Schwinn  
zum Radverkehr im Odenwald

jorg.schwinn@vrm.de

Noch bis Juni läuft auch im Odenwaldkreis das Schul- und Stadtradeln. Angetrieben werden die Organisatoren vom Ziel, das Radfahren als ebenso klimafreundliche wie alltagstaugliche Alternative mehr ins Bewusstsein zu rücken. Da hat sich schon einiges getan, wie nicht zuletzt die Nachfrage im Fahrradhandel belegt. Oder auch die Tatsache, dass sich der Odenwaldkreis im Herbst ein Radverkehrskonzept gegeben hat. Das ist so löblich wie nötig, weil es bisher meist bei punktuellen Maßnahmen geblieben ist und das Radwegenetz insgesamt einer Überarbeitung bedarf. Das gilt für den Alltagsverkehr, wo Stadtradeln-Akteure oder Initiativen wie „Anders Mobil“ auf Probleme speziell dort aufmerksam machen, wo sich Rad- und motorisierter Verkehr begegnen. Und es gilt nicht minder für das Radeln als Freizeitbetätigung, wissen Rennrad- wie Mountainbike-Freunde: Daran, dass sie ihren Sport wie die Möglichkeiten der Odenwälder Landschaft lieben, lassen sie keinen Zweifel – ebenso wenig allerdings daran, dass sie an vielen Stellen Verbesserungsbedarf sehen. Stichwort: Durchgehende Rad-Routen und Anbindungen in die Nachbarlandkreise. Einiges von dem findet sich auch im Radverkehrskonzept, dessen Umsetzung deswegen dringend vorangebracht werden muss. Auf dass es nicht nur Hunderte Seiten bedrucktes Papier bleiben.

## Historische Bauten im Blickpunkt

Odenwald-Dialog nimmt regionale Projekte bezüglich ihrer Zukunftstauglichkeit unter die Lupe

MICHELSTADT (red). Viele historische Bauten im Odenwaldkreis sind geprägt von Buntsandstein, Schindeln und Fachwerk. Sie geben der Region, den Dörfern und den Städten eine Identität. Aber was ist wirklich regionaltypisch für den Odenwaldkreis und wie können wir diese alten Bautraditionen in die Moderne führen? Sind historische Gebäude noch bezahlbar oder gefragt? Was braucht es, damit historische Bausubstanz genutzt und erhalten wird? Kann sie Menschen in unsere ländliche Region locken? Damit beschäftigt sich der Bereich „Zukunft Wohnen“ der Kreisentwicklung.

Und auch beim nächsten Odenwald-Dialog „LandNeuDenken: Regionales Bauen – ein Fundament für die Zukunft?“ am Mittwoch, 24. Mai, ab 19.30 Uhr werden diese und viele weitere Fragen diskutiert. Die Odenwald-Akademie platziert dieses Thema bewusst in der Odenwaldhalle in Michelstadt, weil genau diese Fragen auch dort im Rahmen der Sanierungspläne eine Rolle spielen. Zu Gast auf dem Podium sind Kerstin Schultz (Architektin BDA, Fachbereich Architektur an der Hochschule

le Darmstadt), Axel Engelhardt (Geschäftsführer der E. Engelhardt GmbH + Co. KG Hausbau in Erbach), Jutta Brod (Bau- und Kunstdenkmalpflege, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden) sowie Wilhelm Gebhardt, Bürgermeister der Stadt Wanfried.

Moderiert wird der Dialog in bewährter Weise von Jan Wörner (Präsident Acatach – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, Berlin). Bürgermeister Gebhardt wird eingangs zeigen, wie engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Wanfried dem Leerstand im historischen Stadtkern entgegenwirken, die Fachwerksubstanz unterstützen und modernen Wohnraum im Bestand schaffen.

Interessierte sind eingeladen, Fragen an die Podiumsgäste zu stellen und sich so an der Diskussionsrunde zu beteiligen. Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung bei Raquel Jarillo (Telefon 06062 70-385, E-Mail: dialog@odenwaldkreis.de, Webseite: www.odewald-akademie.de) wird gebeten. Für das leibliche Wohl wird gesorgt, eine kleine Spende ist willkommen.

## BLAULICHT

## Schwerer Unfall auf der B38

FRÄNKISCH-CRUMBACH. Bei einem schweren Unfall am Freitagvormittag gegen 10.15 Uhr auf der Bundesstraße 38 in Höhe von Fränkisch-Crumbach, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden, war neben Feuerwehr und Polizei ein Rettungshubschrauber im Einsatz.

Nach derzeitigem Kenntnisstand war eine 82-Jährige mit ihrem grauen Mercedes auf der Kreisstraße 75 von Fränkisch-Crumbach in Richtung Bundesstraße 38 unterwegs. Eine 38 Jahre alte Wagenlenkerin befuhr mit ihrem grauen Smart die Bundesstraße in Richtung Reichelsheim. Ersten

Ermittlungen zufolge bog die 82 Jahre alte Fahrerin auf die Bundesstraße nach links ein und übersah hierbei die von links kommende vorfahrtsberechtigten 38-Jährige. Es kam zum Zusammenstoß beider Fahrzeuge. Die beiden Fahrerinnen wurden nach aktuellem Kenntnisstand schwer, aber nicht lebensbedrohlich verletzt. Die 38-Jährige wurde mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus gebracht. Auch die 82-Jährige wurde mit einem Rettungswagen in ein umliegendes Krankenhaus gebracht. Insgesamt werden die Schäden auf circa 25.000 Euro geschätzt.



## Rauf und runter: Ein Paradies für Mountainbiker

Ganz viel Wald, immer wieder Burgen und Schlösser, kühle Getränke aus dem Erdbunker und ausgeschilderte Routen: Fürs Radfahren im Gelände hat der Landkreis allerhand zu bieten

Unendliche Möglichkeiten und Weiten bietet der Odenwald jenen, die aufs Mountainbike steigen. Hier sind (von links) Susanne Polzin, Jörg „Eppel“ Reeg, Udo Karl und Jockel Schmidt unterwegs auf der Höhe bei Ober-Kainsbach. Fotos: Dirk Zengel

Von Birgit Reuther

ODENWALDKREIS. Eigentlich ist es ja einfach: „Im Wald is' schee“. Doch wer im Odenwald regelmäßig mit dem Mountainbike unterwegs ist, kann viele weitere Argumente dafür anführen, warum es gut tut, sich auf geländegängigen Zweirädern durch diese Gegend zu bewegen: „Im Wald kann ich alles hinter mir lassen, gut abschalten, und immer wieder gibt es tolle Ausblicke in die Landschaft. Man kommt viel weiter als beim Wandern oder Spaziergehen, entdeckt oft auch neue Ecken und Sehenswürdigkeiten. Manchmal fährst du vier Stunden lang durchs Grüne und siehst keinen Menschen. Ein anderes Mal freust du dich, wenn du an einem Aussichtspunkt andere Radfahrer, Wanderer oder Spaziergänger triffst.“

Die hier zusammengefassten Zitate stammen von drei Odenwäldern und einer Odenwälderin, die regelmäßig mit ihren Mountainbikes (MTB) die Odenwälder Buckel bezwingen. Mal ziemlich sportlich, mal eher gemütlich. Im Gespräch mit dieser Zeitung haben sie erläutert, was sie auf den Sattel treibt, warum ihnen dieser Sport so guttut, wo sie am liebsten fahren und was nicht so gut läuft fürs Mountainbiken im Odenwald (in einem vorigen Beitrag zum Thema Radfahren im Odenwald waren Rennradfahrer aus dem Gersprenzental zu Wort gekommen.)

Sportlich sind sie alle, und auf dem MTB-Sattel sitzen die vier ebenfalls schon länger. Susanne Polzin (Eberbach/45) genießt die „Ruhe im Wald“. Auch Udo Karl (52), der früher viel Rennrad fuhr, ist froh, wenn er auf dem Fahrradsattel „kein Auto sieht“. Jörg Reeg (55), wie Karl aus Brombachtal und Mitglied der Mümlingtalradler e.V., fährt Mountainbike „in allen Facetten“, also Marathons genauso wie Downhill und „normale Touren“. Uli Zimmermann (Breuberg/59) hat 1995 mit der Geburt seiner Tochter sein Motorrad verkauft und ist seit Jahren regelmäßig per MTB wie auch per Rennrad unterwegs.

Dass ein Ausdauersport wie Radfahren gut ist für Gesundheit und Fitness, betonen sie alle. Nicht minder

wichtig ist den Vieren, dass dieser Sport durchaus gesellig gestaltet werden kann. „Es geht oft recht kommunikativ zu. Zum Beispiel, wenn Jung und Alt, Radfahrer, Wanderer oder Reiter an einem der vielen Erdkühler Rast machen“, grinst Jörg Reeg. An diesen Plätzen haben freundliche Odenwald-Fans, oft aus Vereinen, alte Fässer oder ähnliche Behältnisse aufgestellt oder eingebuddelt, um darin kühle Getränke gegen eine Spende anzubieten. Was gern angenommen wird. Wo es so was gibt? „Bei Breitenbrunn, Kimbach, am Grenzhäuschen bei Boxbrunn, an der Gebhardshütte bei Bullau oder in Brunthal“, zählt die Runde flott ein paar Beispiele auf. Auch viele (Vereins-) Feste hier und dort werden gern angesteuert von den Mountainbikern.

Was das Thema Heckenwirtschaften und Gasthäuser betrifft, sind die Meinungen geteilt: Die einen finden, dass man auch in Radklamotten noch genug Einkehrmöglichkeiten vorfindet. Die anderen bedauern, dass vor allem im hessischen Teil des Odenwalds das Angebot dünner geworden ist. Und die Sehenswürdigkeiten? „Der neue Turm auf der Tromm, das abgesehen im Wald liegende Schloss Waldleinggen bei Mörschenhardt“, nennt Uli Zimmermann zwei besondere Attraktionen.

Zurück auf den Sattel: „Unter zwei Stunden Zeit für eine Ausfahrt geht es meist nicht“, betonen die vier ihren trotz aller Liebe zu Geselligkeit und Pausen sportlichen Anspruch. Das sei schon der Topografie des Odenwalds mit seinem vielen Rauf und Runter geschuldet. Je nach Zeit und Strecke kommen dann schnell 500 bis 1000 Höhenmeter zusammen. Und wenn es weiter weg gehen soll, „dann is' schon mal der Tag fort“, wissen Udo Karl und Jörg Reeg, die beide auch bei den Bromischer Bike-Buwe mitfahren. Je nach Zusammensetzung der Gruppe wird Rücksicht auf jeden Mitfahrer genommen, auch E-Biker sind hier und da dabei. Und wenn die Bike-Buwe oder die Mümlingtalradler unterwegs sind, darf es – falls gewünscht – auch mal wild zugehen. So wie Anfang April zum Beispiel, als die Bromischer ihre Eröffnungstour 2023 hatten und es zuvor eine Woche lang



Rauf und runter, zwischen Bäumen hindurch: Jörg „Eppel“ Reeg, Udo Karl, Susanne Polzin und Jockel Schmidt im Wald nahe der Spreng.

gereignet hatte. „Wir haben ausgesehen wie die Erdferkel“, berichtet Reeg.

Wenngleich die Runde dauert, dass es manche Rad-sport-Veranstaltungen nicht mehr gibt, stellt sie doch zufrieden fest, dass die Infrastruktur fürs Mountainbiken im Odenwaldkreis im Großen und Ganzen schon recht gut ist: Das große Netz an regulären Waldwegen bietet etliche Möglichkeiten zur Streckenplanung – anders als etwa an der Bergstraße oder im Fischbachtal besteht hier weniger Konfliktpotenzial, was das Miteinander mit anderen Wald-Nutzern betrifft. „Vor allem aber hat die Region sehr gewonnen durch die vielen offiziellen, legalen MTB-Strecken. Die sind gut ausgeschildert und auf der Homepage des Geoparks mit allen wichtigen Informationen beschrieben. Das ist einfach ein gutes System“, freut sich Uli Zimmermann. Gemeint sind die insgesamt mehr als 40 Mountainbike-Rundstrecken im Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald, die diese Organisation gemeinsam mit allen Interessenträgern im Wald (darunter Forstämter, Waldbesitzer und lokale MTB-Klubs) geplant hat und um deren Erhalt und Kontrolle sich inzwischen mehr als 60 ehrenamtliche Streckenpaten kümmern.

Mi1 gilt als „Trail-Juwel“ im Odenwald. Mit diesem Vorgehen möchten die Beteiligten möglichen Konflikten frühzeitig begegnen. Gut geklappt hat das beispielsweise in Michelstadt, wo sich die Mümlingtalradler schon bei der Planung der Route Mi1 eingebracht haben. Die Strecke mit 25 Kilometer Länge und 750 zu bewältigenden Höhenmetern gilt als „Trail-Juwel“ im Odenwald. Dafür stehen mehr als sieben Kilometer reine Singletrail-Abfahrten, die eigens angelegt worden sind und jenseits der regulären Waldwege liegen. Aber Achtung: Mi1 ist nur was für geübte Fahrer mit der entsprechenden Ausrüstung. Gleichwohl lockt diese Strecke regelmäßig auch viele MTB-ler von weiter her in den Odenwald. Und: „Seitdem der Ausweisung von Mi1 gibt es zumindest im Michelstädter Stadtwald keine illegalen Trails mehr“, freut sich Jörg Reeg. Als starke Sache bezeichnet die Runde zudem die Odenwälder Mobilitätsange-

bote von „Natourbus“ und „Nibelungenbus“, die eine Fahrradmitnahme zu Startpunkten auf den Höhenzügen oder in den Nachbartälern ermöglichen und so den Radius für Radtouren in der Region erweitern. Auch die Mountainbiker finden, dass – abgesehen von den Möglichkeiten im Wald – das Radwegenetz im Odenwaldkreis noch dürtig ist. Vor allem im Mümlingtal, auf dem Radweg R1, herrsche oft zu viel Gedränge, dort funktioniere das Miteinander von Fußgängern (oft mit Kinderwagen), Radfahrern und E-Bikern nicht immer. „Und mit dem Rennrad geht da gar nichts.“ Überhaupt sei zu oft das streckenweise Ausweichen auf Bundesstraßen nötig. Auch dass es keinen durchgehenden Radweg von Oberzent bis zur nördlichen Kreisgrenze gebe, ebenso wenig wie eine gute Verbindung von Höchst nach Groß-Umstadt, bemängelt die Runde. „Da wäre noch viel zu tun, gerade auch im Sinne des Tourismus.“ Dass Radwegplanungen oft am typisch deutschen Klein-Klein scheitern können oder „ellenlangen Verhandlungen“ ausgesetzt sind, berichtet Jörg Reeg. Ein aktuelles Beispiel sei der „zähe Genehmigungsprozess“ für jene MTB-Strecke, die einmal im Osten der Erbacher Gemarkung verlaufen soll und für die man seit etwa vier Jahren im Gespräch sei. Routentipps gibt es viele. Und wie schaut es aus mit Routen-Tipps für Neulinge und Fortgeschrittene? „Für Anfänger durchs Mümlingtal bis zur Eisdiele im unterfränkischen Mümlingen. Wenn's mehr sein darf: die Hohe Straße von Otzberg bis zum Haisertbacher Hof (oder umgekehrt) oder der Limespfad zwischen Hesselbach und Oberburg.“ Und wer's ganz ambitioniert angehen will, plant eine Mümlingtal-Umrundung mit 2100 Höhenmetern auf 105 Kilometer Streckenlänge. Apropos: Um ihre Touren zu planen, nutzen auch viele Odenwälder GPS-Fahrradcomputer und Navigations-Apps wie etwa Komoot oder Bike-

► KOMMENTAR